



Susanne Kreuer
Stephan Conzen

Übungsbuch
Bodenarbeit

Susanne Kreuer
Stephan Conzen



Übungsbuch Bodenarbeit

Pepper
Verlag

Inhalt

| | |
|---|----|
| <i>Einleitung: Aller Anfang beginnt am Boden</i> | 7 |
| 1 Grundlagen und Voraussetzungen | 13 |
| Instinktive Verhaltensweisen | 14 |
| Erlernete Verhaltensweisen | 18 |
| Grundlegende Bewegungsmuster | 26 |
| 2 Vorbereitung des Pferdes | 37 |
| Ausrüstung | 38 |
| Einfangen | 40 |
| Aufhalftern | 43 |
| Desensibilisierung | 46 |
| 3 Bodenarbeit/Grundwork | 51 |
| Dem Druck folgen | 52 |
| Den Kopf senken | 55 |
| Laterale Flexibilität/Nachgiebigkeit | 58 |
| Die Hinterhand weicht | 60 |
| Die Vorhand weicht | 63 |
| Kontrollierte Vorwärtsbewegung | 65 |
| Anhalten | 67 |
| Die Richtung wechseln | 69 |
| Seitwärts treten | 71 |
| Rückwärtsrichten | 73 |
| Abschlussgedanken: | 77 |
| <i>Respekt, Harmonie und Vertrauen herstellen</i> | |



Einleitung

Aller Anfang beginnt am Boden

Um eine wahrhaftige und tiefe Bindung mit einem Pferd eingehen zu können, ist die erste Aufgabe des Menschen, an sich selbst zu arbeiten. Wir brauchen Geduld, Einfühlungsvermögen, eine klare und deutliche Kommunikation und ein gutes Gespür für das, was unser Pferd braucht, damit es bereit ist, uns Vertrauen zu schenken. Es ist wichtig, die Motivation des Pferdes zu erhalten und es genau da zu fordern und zu fördern, wo es Anlehnung und Unterstützung benötigt.

Nur Einsicht, Ehrlichkeit, Authentizität, Empathie und Timing ermöglichen einen Beziehungsaufbau, der von Achtung und Respekt geprägt ist.

Dafür sollten wir unser Auge schulen und vornehmlich an unserer Kommunikation, sprich an unserer Körpersprache arbeiten, damit wir dem Pferd effektiv vermitteln können, was wir möchten.

Häufig entstehen zwischen Mensch und Pferd Missverständnisse, die weder vonseiten des Pferdes noch vonseiten des Menschen beabsichtigt oder böse gemeint sind, dennoch lassen sie sich nur schwer auflösen und verstärken sich mit der Zeit sogar. Leider haben viele Reiter (zu) hohe Ansprüche an sich selbst und an ihre Pferde. Pferde sind von Natur aus sehr sensible Wesen und spüren ganz genau, ob sie als Partner oder ausschließlich als Sportgerät wahrgenommen werden, das zu funktionieren hat. Sie haben ein großes Bedürfnis sich mitzuteilen bzw. sich in ein „Gespräch“ einzubringen. Genau hier liegen der Schlüssel und die Chance eine Bindung mit einem Pferd einzugehen, aufzubauen und langfristig zu stärken.

Voraussetzungen für den Beziehungsaufbau

- ❖ Die Arbeit an sich selbst, um deutlicher und damit fairer zu werden.
- ❖ Beobachtungsgabe, um das Pferd besser zu begreifen.
- ❖ Die Entwicklung eines Bewusstseins für die Natur des Pferdes.

Was braucht ein Pferd?

Die gemeinsame Geschichte von Mensch und Pferd ist lang. Dabei haben sich die Menschen die Eigenschaften und Fähigkeiten von Pferden immer zunutze gemacht. Aus dem Arbeitstier Pferd ist nun ein Freizeitpartner und Freund geworden. Das Wesen des Pferdes hat sich aber auf diesem gemeinsamen Weg, trotz langer Zuchtauslese, nicht grundlegend verändert. Vielmehr denken, fühlen, handeln und reagieren Pferde immer noch genau wie ihre wilden Vorfahren.



Das ursprüngliche Instinktverhalten ist auch unseren domestizierten Pferden erhalten geblieben.

**Pferde sind und bleiben Pferde, unabhängig davon,
wie sehr wir sie auch verändern oder umformen wollen.**

WIR sind es, die sich den Pferden anpassen sollten – und nicht andersherum. Wer von seinem Pferd also beispielsweise entgegenkommen und Folgsamkeit verlangt, der kann das nur, wenn er sich selbst hinterfragt, das Verhalten des Pferdes deuten lernt und sich darüber hinaus mit seiner Körpersprache an der des Pferdes orientiert. Erst dann wird das Pferd verstehen, willig sein und sich motiviert einbringen. Die Arbeit beginnt also bei uns selbst und weniger in Bezug auf das Pferd, denn wir können einem Pferd sowieso nur beibringen, was es ohnehin aufgrund seiner Anlagen mitbringt. Das bedeutet, dass der Mensch lernen sollte

zu erkennen, welche Fähigkeiten und Kompetenzen ein Pferd aufweist. Genau hieran sollten wir uns orientieren und nicht etwas verlangen, das unser Pferd überfordert. Wir selbst wollen auch Schritt für Schritt lernen und machen dann Rückschritte und verlieren unsere Motivation und unseren Willen, wenn etwas zu groß, unerreichbar oder missverständlich erscheint. Auch möchten wir gerne nach und nach gefördert werden und das Gefühl haben, gesehen zu werden. Genauso geht es auch den Pferden, denn sie verlangen zu Recht, dass ihnen der Mensch Verständnis, Obhut und Sicherheit bietet – dann zeigen sie sich auch lernwillig, neugierig und aufmerksam. An genau diesem Punkt wird es für den Menschen möglich, erzieherisch tätig zu sein, indem dem Pferd beigebracht wird, wie es sein angeborenes Verhalten kontrollieren und ggf. reduzieren kann. Vertrauensaufbau ist hierfür die Grundlage, damit das Pferd die Bereitschaft entwickelt, den Anforderungen als „Last- und Reittier“, die in keiner Weise seiner Natur entsprechen, gerecht zu werden. Das Flucht-, Beute- und Herdentier Pferd ist also im Rahmen seiner Möglichkeiten anpassungsbereit, solange der Mensch seine Anforderungen an den Bedürfnissen des Pferdes orientiert und diese nie aus den Augen verliert und ungerecht wird. Das bedeutet, dass wir – Kenntnisse und Einfühlungsvermögen vorausgesetzt – mit der richtigen Herangehensweise sehr viel dafür tun können, um eine vertrauensvolle Partnerschaft aufzubauen.



Die Grundlagen für einen Beziehungsaufbau schaffen wir am Boden, denn die Bodenarbeit ist ausgezeichnet dazu geeignet, Verständigung und Vertrauen herzustellen.

Bodenarbeit als Basis

Die Arbeit am Boden hat großes Potenzial, denn neben einem Beziehungsaufbau kann auch Korrekturarbeit geleistet werden. Auch sog. „Unarten“, sprich unerwünschte Verhaltensweisen des Pferdes, können durch Bodenarbeit überschrieben oder gelöscht werden. Regelmäßiges und gezieltes Training lässt den Menschen sein Pferd besser einschätzen, denn körperliche und psychische Voraussetzungen (ggf. auch Einschränkungen) werden sichtbar.

Auch erfahrene Reiter haben viele Vorteile, wenn sie regelmäßiges Bodenarbeits-training durchführen, denn häufig setzen Pferde Kommandos unter dem Sattel anstandslos um, sobald der Reiter aber absteigt, zeigt das Pferd nicht selten respektloses Verhalten. (Dies erklärt sich dadurch, dass ein auf dem Pferd sitzender Reiter den treibenden Leithengst imitiert.)

Selbst eingefleischte Reiter profitieren stark von der Arbeit am Boden.

Andersherum haben auch viele Reiter Probleme, ihren Pferden die Hilfengebung vom Sattel aus deutlich zu machen. Dies liegt aber selten an der Unfähigkeit oder Bockigkeit des Pferdes, sondern an Problemen, die der Mensch selbst hat. Meist ist vieles ungeklärt und Missverständnisse sorgen dafür, dass die Kommunikation zwischen Mensch und Pferd gestört ist. In einem solchen Fall sollte zunächst die Bodenarbeit das Mittel der Wahl sein, um Konflikte und/oder Meinungsverschiedenheiten zu klären. Auf diese Weise verändert und verbessert sich die Beziehungsstruktur zwischen Mensch und Pferd und der Reiter lernt zuerst am Boden für sein Pferd eine Autorität zu verkörpern.

**Bodenarbeit ist für den Beziehungsaufbau unentbehrlich
und stärkt das Vertrauensverhältnis.**

Wird die Beziehung am Boden mit effektiven Übungen regelmäßig erarbeitet, dann hat das positive Auswirkungen sowohl in Bezug auf den Umgang als auch auf das Reiten. Wer sich am Boden verlässlich präsentiert, klare Regeln aufstellt und diese konsequent befolgt, der erzieht sich einen Partner, der auch in schwierigen Situationen gemäß seinem Instinkt bereitwillig folgen wird.

Vor- und Nachteile verschiedener Trainingsmethoden

Viele Wege führen nach Rom! Aber manche sind umständlich, widersprüchlich, ungünstig oder unnötig kompliziert. Es existieren unterschiedliche Herangehensweisen, um Pferde am Boden zu trainieren. Manche sind sinnvoll und andere eben nicht. Was zu uns und zu unserem Pferd passt und welche Ziele wir definieren, hängt letztlich von unserer Einstellung und unserer eigenen Lernfähigkeit ab. Sowohl Menschen als auch Pferde sind Individuen – es kann also nicht den einzigen glückseligen Weg geben, der alles und jeden automatisch korrigiert. Festgefahrene Regeln und in Stein gemeißelte Methoden gibt es nicht. Die Wege zum Ziel sind meist vielfältig und abhängig von vielen Einflüssen. So originell unsere Pferde gelegentlich sind, so individuell darf auch die Vorgehensweise sein. Fehler zu machen gehört zum Lernen dazu und wir sollten uns auch selbst im Umgang mit Pferden Misserfolge erlauben. Unsere Pferde sind nachsichtiger, sensibler und gutmütiger, als wir es manchmal zu uns selbst sind. Sie erfassen sehr genau, ob wir unser Bestmögliches geben und unterstützen uns auf ihre Weise – dabei sind ihre Flexibilität und ihre Intelligenz eine große Hilfe. Wer bereit ist auf seine eigene Intuition zu vertrauen, zu seinen Fehlern zu stehen (und sich diese auch zu verzeihen) und es darüber hinaus noch vermeidet sich von anderen beeinflussen zu lassen, der ist auf dem richtigen Weg für sich und sein Pferd. Es ist unsere Aufgabe, eine Herangehensweise zu finden, die es uns ermöglicht, völlig gewaltfrei zu arbeiten – dies ist das wichtigste Kriterium, das eine Trainingsmethode aufweisen muss. Passieren Fehler, dann liegen diese in der Fehleinschätzung des Menschen begründet und garantiert nicht in der des Pferdes, denn es ist unser Verantwortungsbereich dafür Sorge zu tragen, dass Fairness, Respekt, Klarheit und Fürsorge vorherrschen.

Die Kunst im Umgang mit Pferden ist es, das jeweilige Pferd ganzheitlich zu erfassen und eine passende Antwort auf dessen Verhalten zu finden.

Zur Handhabung dieses Buches

Die in diesem Buch vorgestellten Übungen sind als Angebote gedacht und sollen Vorschläge sein, die sich im Umgang mit Pferden in der Praxis bewährt haben. Scheuen Sie sich nicht, Ihre eigene „Note“ hinzuzugeben und beobachten Sie sich und Ihr Pferd genau, dann wird sich Ihnen IHR Weg offenbaren. Bleiben Sie dabei neugierig, kreativ, erfinderisch und intuitiv!

